

Predigt über 1. Mose 16, 1-15

von Pfarrerin Nicola Friedrich am 14.04.24

Sarai, Abrams Frau, gebar ihm kein Kind. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar.

Und Sarai sprach zu Abram: Siehe, der HERR hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Geh doch zu meiner Magd, ob ich vielleicht durch sie zu einem Sohn komme. Und Abram gehorchte der Stimme Sarais.

Da nahm Sarai, Abrams Frau, ihre ägyptische Magd Hagar und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau, nachdem sie zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatten.

Und er ging zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sah, dass sie schwanger war, achtete sie ihre Herrin gering.

Da sprach Sarai zu Abram: Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich! Ich habe meine Magd dir in die Arme gegeben; nun sie aber sieht, dass sie schwanger geworden ist, bin ich gering geachtet in ihren Augen. Der HERR sei Richter zwischen mir und dir.

Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; tu mit ihr, wie dir's gefällt.

Da demütigte Sarah sie, so dass sie vor ihr floh.

Aber der Engel des HERRN fand sie bei einer Wasserquelle in der Wüste, nämlich bei der Quelle am Wege nach Schur.

Der sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin? Sie sprach: Ich bin von Sarai, meiner Herrin, geflohen.

Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand.

Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können.

Weiter sprach der Engel des HERRN zu ihr: Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn der HERR hat dein Elend erhört.

Er wird ein wilder Mensch sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, und er wird wohnen all seinen Brüdern zum Trotz.

Und sie nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht. Denn sie sprach: Gewiss habe ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat.

Darum nannte man den Brunnen »Brunnen des Lebendigen, der mich sieht«. Er liegt zwischen Kadesch und Bered.

15 Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael.

16 Und Abram war sechshundachtzig Jahre alt, als ihm Hagar den Ismael gebar.

Keiner sieht mich. Keiner fragt nach mir. Ich werde einfach übergangen. Ein grässliches Gefühl. Kennen Sie's?

Hagar ging es so.

Fremd im Land, ohne eigene Familie, ohne eigenes Geld, als Sklavin den Launen ihrer Herrschaft ausgeliefert, so gut wie ohne Rechte.

Da nahm Sarai, Abrams Frau, ihre ägyptische Magd und gab sie Abram, ihrem Mann.

Hagar ist Sarahs Besitz. Wenn Hagar ein Kind bekommt, dann gehört das auch Sarah. Hagar wird nicht gefragt.

Auch Sarah ist gefangen in der Situation. 10 Jahre lang schon steht Gottes Verheißung im Raum. Ein Sohn, der zu einem großen Volk werden soll. 10 Jahre schon warten sie. Mit Abraham, ihrem Mann, hat Gott geredet. Mit ihr nicht. Sie ist unfruchtbar. **Gott hat meinen Leib verschlossen.** So empfindet es Sarah. Gott hat geredet, aber nicht gehandelt. So kann es nicht weitergehen. Das Warten wird unerträglich.

Sarah übernimmt die Regie.

Leicht wird es ihr nicht gefallen sein, was sie Abraham vorschlägt. Eine Nebenfrau ist immer auch eine Konkurrentin. Auch dann, wenn die Hierarchie klar festgelegt ist.

Und Abraham gehorchte der Stimme Sarahs.

Sarah hat das Heft in der Hand. Sie ist stark, entschlossen, hart, auch gegen sich selbst. Hart auch gegen Hagar.

Irgendwie meint sie es auch gut: Es geht um das Kind. Das verheißene Kind. Es geht um die Zukunft, die Gott versprochen hat.

Aber es *geht nicht gut*, obwohl der Plan aufgeht. Hagar wird schwanger.

Das wertet sie auf. Sie hat jetzt etwas, das ihre Besitzerin nicht hat. Und das lässt sie sie spüren. Hagar schaut auf Sarah herab. Jedenfalls empfindet Sarah das so.

Sie leidet wie Hund.

Abraham soll ein Machtwort sprechen. Aber das tut er nicht. Er lässt Sarah hängen: „Es ist *deine* Magd. Mach mit ihr, was du willst.“

Hagar lässt er auch hängen.

Und wieder handelt Sarah. Sie spielt ihre Macht aus. Ihre eigene Demütigung, ihre Verletzungen, ihren Zorn, alles lässt sie an Hagar aus. So lange, bis die es nicht mehr aushalten kann.

Hagar ist auf der Flucht. Schwanger, allein. Den Weg nach Ägypten hat sie eingeschlagen. Dort ist sie geboren. Aber was soll sie da? Wie soll sie da leben als alleinerziehende Frau? Und wie soll sie den *Weg* dorthin *überleben*? Der führt durch die Wüste.

Es gibt eine Oase. Dort wird sie, zum ersten Mal in dieser Geschichte, mit ihrem Namen angesprochen: Hagar. Ein Bote von Gott. Der hat sie gesucht und gefunden. Der fragt sie: **Wo kommst du her und wo willst du hin?** Auch das eine Premiere. Bisher hat keiner nach ihr gefragt. Hagar erzählt ihre Geschichte. Die ganze, schreckliche Geschichte. Wohin sie geht, kann sie nicht beantworten. sie weiß es ja selbst nicht.

Und dann: Nein, der Engel zaubert nicht. Kein Happy end. Oder doch. Aber nicht für jetzt gleich.

Vermutlich rettet ihr der Engel das Leben, indem er sie davon abhält, weiter in die Wüste hinein zu fliehen.

Aber er schickt sie zurück. Zurück unter die Knute von Sarah. Was für eine Zumutung!

Und doch: Hagar geht anders zurück, als sie gekommen ist.

Der Engel macht ihren Horizont weit. Das gleiche Versprechen, das Sarah nach wie vor gilt, bekommt jetzt auch sie: Ein großes Volk wird aus dir hervorgehen. Ein anderes Volk, ebenbürtig, ein Nachbar- und Brudervolk. Muslime führen sich auf Hagar als ihre Ahnfrau zurück.

Hagars Schwangerschaft hat ihren Sinn nicht in Sarahs Plan. Nicht Sarah verfügt über ihr Leben, sondern Gott. Der sieht sie, und der hat Großes mit ihr vor.

Ismael soll sie ihr Kind nennen. Ismael, auf Deutsch: Gott hört. Denn Gott hat dein Elend gehört, erhört.

Dein Sohn wird frei sein. Es wird Konflikte geben. Auf Augenhöhe wird er sie austragen. Nicht als Sklave, sondern frei wie ein Wildesel.

Wir hören die Geschichte zu einem Zeitpunkt, an dem die Beziehung zwischen den Brudervölkern im Nahen Osten einen blutigen Tiefpunkt erreicht hat. In

der Geschichte, auf der ihre beiden Religionen basieren, ist kein konfliktfreies, aber ein ebenbürtiges, geschwisterliches Miteinander angelegt.

Zurück zu Hagar:

Sie versteht, dass in diesem Boten, der vor ihr steht, Gott selbst mit ihr redet. Und sie antwortet ihm. Hagar wird zur ersten Person in der Bibel, die Gott einen Namen gibt: **Du bist ein Gott, der mich sieht**. So erlebt sie Gott: Du siehst mich. Im hebräischen Wortlaut klingt der Name nochmal anders als im Deutschen. Wörtlich: Du bist ein Gott des Gesehen-Werdens. Es ist keine Einbahnstraße. Gott hat Hagar nicht nur gesehen, er hat sich ihr auch gezeigt. So deutlich, wie es nur von ganz wenigen Menschen in der Bibel erzählt wird. **Ich habe hinter ihm hergesehen**. Ich weiß, dass er da war. Ich bin ihm begegnet. Er ist mir begegnet.

Hagar, die Sklavin, macht Geschichte und bleibt in Erinnerung.

Den Brunnen, an dem sie Gott begegnet ist, wird man „**Brunnen des Lebendigen, der mich sieht**“ nennen, nach ihren Worten.

Noch heute ist sie Inspiration und Kraftquelle für Frauen in Not. „Hagars daughters“ – Hagars Töchter – heißt z.B. ein Podcast für schwangere schwarze Frauen in den USA. „Hagars voice“ – Hagars Stimme – ein Netzwerk für Überlebende sexueller Gewalt.

Wenn andre dich zum Opfer machen – Dann bist du trotzdem immer mehr. Du bist Gott gegenüber. Seine Tochter, voll Würde und Verheißung. Noch am tiefsten Punkt sieht er dich und hält die Verbindung zu dir.

Hagar geht zurück. Anders als sie war. Sie trägt nicht nur das Kind in sich, sondern auch diesen Blick Gottes: Du bist ein Gott, der mich sieht.

Sie bringt das Kind zur Welt. Ismael: Gott hat mich gehört. Gott hört mich.

Vielleicht ist das Zusammenleben in der Familie erträglicher geworden, jedenfalls für eine Weile. Konfliktfrei war es bestimmt nicht.

Dann bekommt Sarah ihren Sohn.

Wieder wird Hagar vertrieben, im wahrsten Sinn des Wortes in die Wüste geschickt, zusammen mit Ismael. Diesmal endgültig. Wieder geht Gott ihr nach. Diesmal schickt er sie nicht zurück.

Ein neuer Weg beginnt. Hagar wird leben. Sie und ihr Kind.

Leicht wird es noch lange nicht sein. Aber sie trägt die Erfahrung: Gott sieht mich. Gott hört mich. Und die Gewissheit: Gott hat Gutes mit mir vor. **Amen**